

Der Koloradokäfer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 34

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Beim Kartoffelgraben im Gurtenland

Der Koloradokäfer

heisst nicht so, weil er aus Kolorado stammt, sondern seiner besonderen Färbung wegen. Denn «colorado» ist spanisch und bedeutet auf gut deutsch einfach «farbig» oder «gefärbt». Ein Spanier mag es ganz genau sagen, wenn jemand das nötig findet. Denn hier soll nicht von Sprachkunde die Rede sein, sondern von der Tatsache, dass nicht jeder farbige Käfer ein «Colorado-Käfer» sei, obschon jeder diesen Namen verdienen würde, wenn der Wortsinn gälte. Denn: Hat schon jemand einen nicht gefärbten Käfer gesehen? So einen mondscheinweissen, madenfarbigen? Nein, sie haben alle aus der Herrgotts Farbenschatz auserlesene Töne mitbekommen. Und jeder ist «colorado».

Diese Tatsache mag der Grund dafür sein, dass der junge Mann, der jeden Morgen den Kartoffelacker seines Meisters absuchte, eines Tages mit Schrecken feststellte, nun habe der verfluchte Käfer aus Amerika auch auf diesem, seinem Acker, Einzug gehalten. Denn an den Stauden kletterten rötliche Käfer herum, und auf der Blattunterseite klebten allerorten Larven.

«Ja, rot sind sie... gerade so rot wie die da», sagte er zu seinem Nachbar. «Auf der Abbildung, die ich gesehen, waren sie grad ebenso rot!» Der Nachbar ging seinen Acker absuchen, und siehe da, auch an seinen Stauden klebten die Larven, und auf den Blättern und an den Stengeln kletterten die Käferchen herum. Darum alarmierte der erste Nachbar den zweiten und wies ihm das Exemplar Käfer vor, das er mitgebracht. Der zweite brauchte nicht lange zu suchen. Auch er fand die gleichen Biesterchen und informierte also gleich die Nachbarin, die eben aus den Ferien heimkam, mit einem einzigen Blick feststellte, dass ihre Kartoffeln und zugleich die Tomaten und in gleicher Weise die schwarzen Nachtschatten-Unkräuter voll von der verdammenswerten Käfersorte seien. Sie hängte sich ans Telefon und liess sich Gesarol schicken. Sie kommandierte Kind und Kegel, die Viecher abzulesen. Denn soviel wusste sie: Wenn die Brut, die an den Blattunterseiten klebte, ausschloß, im Boden überwinterte und im Frühjahr heraufkam, dann gute Nacht Kartoffeln für das nächste Jahr! Sie hängte sich nochmals ans Telefon und teilte ihr

Leid über zehn Kilometer hinweg mit, feststellend, dass nun auch ihr Dorf richtig «colorado» sei von diesen Biestern.

Nach drei Tagen, als rings in der Runde schon sämtliche Besitzer von Kartoffeläckern und -käfern eifrig Schädlinge ablesen, erschien aus den Ferien einer mit Hornbrille und kurz-sichtigen, aber aufmerksamen Augen. «Was lest ihr da ab?» fragte er. «Das sind doch keine Kartoffelkäfer! Das sind Himmelgüegeli, nicht echte zwar, sondern nur braunrote. Mit schwarzen Tüpfchen auf den braunen Flügeln! Die Koloradokäfer sind nicht getupft, sondern gestreift. Und grösser sind sie und haben rote Larven, nicht grüngraue wie die da!» Der erste Nachbar wollte durchaus nicht glauben, dass der Bebrillte recht habe, und erst, als ihm der die richtigen Bilder vor die Nase hielt, gab er ärgerlich seinen Irrtum zu.

In der Ortschaft aber, wo sich dies ereignete, hat sich ein neues Sprichwort eingebürgert. Wenn einer sich unnützerweise aufregt und Gefahren wittert, wo keine sind, wenn er nur ungefähr urteilt und falsch sieht, sagt man: «Er liest Himmelgüegeli». F.